

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 96 (1970)
Heft: 38

Illustration: "Wundervoll, was so alles auf eine einzige Kreditkarte geht!"
Autor: Hagglund

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfweh und Migräne, bekämpft erfolgreich

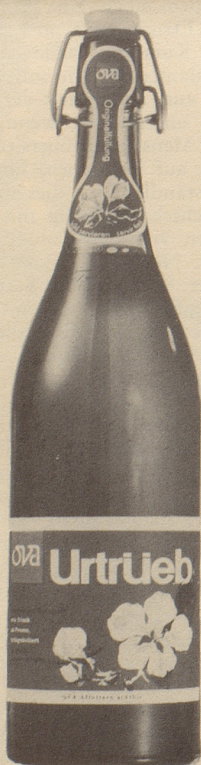
Contra-Schmerz



Dem Amateur

klopft man wohlwollend auf die Schulter, wenn er eine außergewöhnliche Leistung vollbracht hat. Vom Professional erwartet man eigentlich immer außergewöhnliche Leistungen – er wird ja schließlich dafür bezahlt! Der Professional unter den Teppichen ist der Orientteppich, wohl muß er bezahlt werden, dafür erbringt er auch außerordentliche Leistungen. Und außerordentlich schöne und leistungsfähige Orientteppiche sind die Spezialität von Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich!

Abonnieren Sie den Nebi



Schlank sein
und schlank bleiben mit

ova Urtrüeb
dem naturtrüben Apfelsaft

stellungen zu zerstören, denn der «typische deutsche Schulmeister» erweist sich als Franzose italienischer Herkunft, und die strenge «spanische» Ordensschwester kommt aus der Innerschweiz.

Die umbrische Landschaft erscheint weniger raffiniert, weniger stark vom Menschen durchgeformt als die Toscana. Auch Umbriens Küche ist einfach, würzig, schmackhaft, wie der Wein, der hier gedeiht. «Und die Leute, die Perugini», wirst Du fragen, «wie sind sie denn?» Nun, freundlich, zuvorkommend, gesprächig sind die Italiener andernorts gegenüber Fremden auch. Vielleicht spürt man hier ein besonderes Entgegenkommen, fast eine Art Hochachtung für den, der sich die Mühe gibt, ihre Sprache zu sprechen und ihr Land zu verstehen. An die Nähe Assisis wurde ich gestern plötzlich erinnert, als ich mit dem Portier meines Hotels plauderte. Ich fragte ihn, wie er mit den vielen Fremden zurechtkomme, und er antwortete mit einfacher Würde: «Ich achte in jedem Menschen meinen Nächsten.»

Die ersten Trauben sind reif; noch bevor sie gekeltert werden, erwarte ich Dich hier, liebes Käthi. Du wirst Umbrien so gern bekommen wie Deine
Nina

Noch immer Bio-Rhythmen?

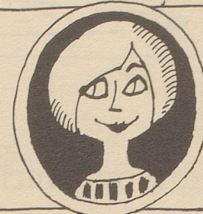
(Nebelspalter Nr. 25 und 32)

Im Gegensatz zur Meinung des Skribenten «ls» ist man vollauf berechtigt, sich zu einer Auffassung zu bekennen, nach der die Betreuerin der «Seite der Frau» eine glückliche Hand hatte, als sie Annamay's Einsendung mit dem Titel «Lieschen Müller und die Bio-Rhythmen» zum Druck in ihren Kolonnen freigab. Auch der Leser des Nebelspalters hat ein Recht darauf, daß ihm zum fremdartigen Gedankengut von den verfänglichen Kurven ein Licht angesteckt wird. Der Vorhalt, die zuständige Mitarbeiterin sei in dieser Sache «gar nicht» orientiert, schießt am Ziel vorbei; bei nüchternem Ueberlegen muß sich der Leser sagen, sein Urheber sei falsch orientiert. Immerhin entspricht es der Wahrheit, wenn gesagt wird, es handle sich nicht um eine ultramoderne Sache. Sogar schon bevor Dr. Fließ seine Gedanken über das Auf und Ab im Erleben des Menschen einer breiten Öffentlichkeit verkündete, gab es da in Kiel einen Mann des Namens Ellerbek, der sich die Grundzüge einer Periodizitätshypothese ausgedacht hatte; diese Grundzüge wurden alsdann von Fließ aufgegriffen. Der in so hohen Tönen besungene Herr Früh, der sich darin gefiel, seinem Namen den Berufstitel eines Ingenieurs voranzusetzen, stand lediglich dem Import der Fremdware aus dem Norden zu Gevatter. Aus jener Zeit bestehen Aufzeichnungen, die erkennen lassen, daß er für die biologischen Erscheinungen des menschlichen Da-

seins keinerlei Verständnis aufzubringen vermochte und sich zudem jeder sachlich begründeten Einwendung von Seiten medizinischer Fachleute völlig unzugänglich zeigte. Bei all seinen vorgeblichen Forschungen hat er in den seither verstrichenen fünfunddreißig Jahren nicht ein einziges Mal einen physiologischen Vorgang streng periodischen Verlaufes namhaft machen können, in dem die Ursache einer exakt gesteuerten Veränderlichkeit im Leistungsvermögen des einzelnen Menschen erkennbar geworden wäre. Ein Organ, dessen Funktionen im Sinn einer solchen Steuerung wirksam wären, wurde niemals ausfindig gemacht. Ein Meßgerät zur objektiven Verfolgung des individuellen Leistungsvermögens gibt es nicht. Zudem ist es nicht schlüssig feststellbar, wie sich das Ergehen eines Hörigen des Dreikurven-Mythos unter genau gleichen Umständen gestalten würde, wenn dieser sich einfallen ließe, die aus seinem Bio-rhythmen-Bild hergeleiteten Weissagungen in den Wind zu schlagen.

In der autoritären Behauptung, die Sache mit den drei Kurven sei «ein ehernes Naturgesetz, das schon seit dem ersten Lebewesen (!) bestanden» habe, liegt eine groteske Verhöhnung der Wissenschaft wie auch des gesunden Menschenverstandes; zu «entdecken», zu «erweitern» gab es da überhaupt nie etwas – Märchen werden «erfunden». So kommt denn dem «Entwickeln» von Rechengeralten – darunter auch eines elektronischen – bestenfalls gerade nur die Bedeutung zu, beim statistischen Verarbeiten einer großen Zahl von Beobachtungen, aber auch bei der gewerbsmäßigen Fertigung von Biorhythmen-Prognosen eine wesentliche Zeiteinsparung zu ermöglichen.

Die Seite der Frau



Im Berufswirken eines seriösen Ingenieurs ist kein Raum für blindes Glauben und stures Behaupten; es fordert von ihm vielmehr wohlfundiertes Wissen, scharfes Denken sowie sorgfältiges Nachprüfen der verwendeten Unterlagen sowohl wie des Erarbeiteten. Dem unermüdlichen Kämpfer ist immerhin als geglückte Pioniertat anzurechnen, daß es ihm gelungen ist, als Betreuer der statistischen Verarbeitung einer größeren Reihe von Ereignissen aus gewissen Bereichen des Krankheits- und Unfallgeschehens einen angesehenen Mann der Wissenschaft zu gewinnen, den Direktor der Klinik eines der heikelsten Sondergebiete der Chirurgie an der Universität Zürich. Dies allein gibt jedoch nie und nimmer ihm und seinen Trabanten das Recht, so hochfahrend von «Anerkennung durch die Wissenschaft» zu reden, wie es in ihren Werbeanzeigen üblich geworden ist. Die Ergebnisse

